

# Projekt "UnVerfälscht"

## Uni-Seminar: Die Macht der Bilder, Wintersemester 2025/26

(Bericht von Lena Jeß)

Das Bildungsprojekt "UnVerfälscht" der Stiftung Garnisonkirche Potsdam beschäftigt sich mit Propaganda und Geschichtsrevisionismus in der DDR und heute. Als Teil dieses Projektes ist das Uni-Seminar "Die Macht der Bilder" in Kooperation mit der Universität Potsdam entstanden. Es richtet sich an Lehramtsstudent:innen des Faches Politische Bildung im Master-Studiengang und hat das Hauptziel, grundlegende Kenntnisse der Geschichtsdidaktik zu vermitteln und diese mit dem Projektthema zu verknüpfen. Konkret sollen die Studierenden historisches Orientierungswissen sowie fachdidaktische Kompetenzen erwerben, um visuelle Darstellungen von Geschichte – insbesondere im Kontext der DDR – analysieren, einordnen und für schulische Lernprozesse didaktisch reflektiert nutzbar machen zu können.

Die Organisation und Durchführung teilten sich Dr. Constantin Köhler, freier Dozent und Lehrer für Geschichte und Französisch am Hannah-Arendt-Gymnasium Potsdam, und Hana Hlášková, die Bildungsreferentin der Stiftung Garnisonkirche Potsdam und Projektleiterin von UnVerfälscht. Als studentische Praktikantin und temporäre Assistentin im Projekt habe ich, Lena Jeß, dieses Seminar mitverfolgt und dokumentiert.

Die erste Veranstaltung dieses Blockseminars fand am 11. Dezember 2025 in der **Garnisonkirche Potsdam** statt. Den Auftakt bildeten ein kurzes Kennenlernen, die Vorstellung des Seminarablaufs sowie eine interaktive Einführung in das Thema. Es folgte ein Rundgang mit Hana Hlášková durch den Turm der Garnisonkirche sowie eine Vorstellung des dortigen Bildungsprogramms.



Im Anschluss erarbeiteten die Studierenden kreativ einen Zeitstrahl zur DDR-Geschichte und erhielten einen kurzen Input zur „Problemfrage“ als geschichtsdidaktischem Zugang. Darauf aufbauend bekamen sie einen Arbeitsauftrag in der Ausstellung „Glaube, Macht und Militär“. Im Rahmen der Gruppenarbeit entwickelten sie eine kurze Unterrichtssequenz auf Grundlage ausgewählter Ausstellungsobjekte zu u.a. folgenden Themen: Zerstörung und Neuanfang nach 1945, sozialistische Stadtplanung, Kirche und Staat in der DDR sowie Sprengung der Garnisonkirche 1968. Damit näherten sich so erstmals konkret dem Seminarthema „Propaganda in der DDR“ an.

Der Tagesablauf mit mehreren kleineren Arbeitsaufträgen – an deren Vorbereitung ich ebenfalls mitgewirkt habe – sowie der Wechsel zwischen Arbeitsphasen, Rundgang und Mittagspause ließen die Zeit schnell vergehen. In meiner Rolle als Beobachterin nahm ich die Atmosphäre als konzentriert und zugleich angenehm wahr. Die Studierenden wirkten gut in das Thema eingeführt und zeigten sich motiviert; trotz der intensiven Arbeitsphasen erschienen sie am Ende des Tages nicht übermäßig erschöpft.

Der zweite Workshop fand am 8. Januar 2026 im **Potsdam Museum** statt. Ähnlich wie in der Garnisonkirche begann die Sitzung mit einer kurzen Einführung, gefolgt von einem Rundgang durch die Dauerausstellung. Dieser wurde von Felix Jäger, wissenschaftlichem Mitarbeiter des Museums, sowie von Anke Stemmann, Museumspädagogin am Potsdam Museum, gestaltet. Die Ausstellung umfasst mehrere historische Epochen; der inhaltliche Schwerpunkt unseres Besuchs lag jedoch auf der DDR-Zeit.



Im Anschluss an den Rundgang erhielten die Studierenden die Aufgabe, sich in Paaren mithilfe der Methode „Walk and Talk“ vertiefend mit ein bis zwei ausgewählten Objekten auseinanderzusetzen und deren Entstehungskontext, Funktion sowie mögliche Wirkung zu analysieren. Darauf folgte ein kurzer Input zu Operatoren im Geschichtsunterricht, der die Studierenden auf die anschließende Gruppenarbeit vorbereitete. In dieser entwickelten sie Unterrichtsentwürfe zu ausgewählten historischen Themen, darunter der 1. Mai als politischer Feiertag, das Zusammenspiel von Ideologie und Architektur in der DDR sowie die Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED. In der gemeinsamen Auswertung betonten die Studierenden, dass sie ihre Kenntnisse zur DDR-Thematik weiter vertiefen und zugleich einen weiteren außerschulischen Lernort mit didaktischem Potenzial kennenlernen konnten. Auch ich kannte das Potsdam Museum noch nicht.

Die dritte Veranstaltung fand am 20. Januar 2026 im **Filmmuseum Potsdam** statt. Diesmal begann der Tag mit einem inhaltlichen Einstieg. Zunächst erhielten die Studierenden einen kurzen Input zur didaktischen Einbindung audiovisueller Medien, insbesondere von Filmen, in den Geschichtsunterricht. Dabei wurde auch erläutert, warum das Filmmuseum als Lernort besonders geeignet ist: Es fungiert nicht nur als Ausstellungsort, sondern bewahrt zugleich bedeutende Filmarchive, darunter Bestände der UFA und der DEFA. Es folgte eine Sammelrunde, in der die Studierenden Medienproduktionen aus der DDR – etwa Filme, Fernsehformate oder Musik – zusammentrugen, die ihnen aus familiären Kontexten oder durch eigene Recherche bekannt waren. Diese interaktive Phase diente der Aktivierung von Vorwissen und der Reflexion über gegenwärtige Geschichtsbilder.



Anschließend hielt Beate Rabe, Filmpädagogin des Filmmuseums, einen kurzen Vortrag zum Thema „Film in der DDR“ und gab praktische Hinweise zur Filmanalyse und -besprechung im Unterricht. Vor der Mittagspause führte sie die Gruppe zudem kurz in die Dauerausstellung ein. Der Nachmittag war der intensiven Gruppenarbeit an ausgewählten Filmausschnitten aus und über die DDR gewidmet. Ziel war es, die Filme sowohl historisch einzuordnen als auch ihr Potenzial für die historisch-politische Bildung auszuloten. In den Präsentationen entwickelten die Gruppen konkrete Unterrichtsideen, unter anderem zu Themen wie „Flucht aus

der DDR“, dem Vergleich von „Ost und West“ oder „Jugendkulturen in der DDR“.

Für viele Studierende stellte die Arbeit mit Filmen einen neuen methodischen Zugang dar. In der abschließenden Auswertung wurde deutlich, dass sie neben der eigenständigen Analyse insbesondere vertiefende Hinweise zum praktischen Einsatz von Filmen im Unterricht sowie Einblicke in die Erfahrungen des Filmmuseums in diesem Bereich als hilfreich empfunden hätten.

Der letzte Workshop fand am 24. Januar 2026 in der **Gedenkstätte Lindenstraße**, dem ehemaligen Stasi-Gefängnis, statt. Der Tag begann mit einem Rundgang durch den historischen Ort, begleitet von den beiden Bildungsreferenten Michael Siems und Karsten Conaert. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Erwartungen Besucher:innen mitbringen, was sie vor Ort wahrnehmen und welche Bilder dadurch über Repression und politische Haft in der DDR entstehen. Die Studierenden reflektierten dabei sowohl die Wirkung der räumlichen Inszenierung als auch die emotionale Dimension des Ortes. Diese Auseinandersetzung führte zu einem intensiven und konzentrierten Austausch innerhalb der Gruppe. Im Anschluss erhielten sie einen kurzen Input zum Einsatz von Comics im Geschichtsunterricht und setzten sich anschließend mit der von der Gedenkstätte herausgegebenen Graphic Novel „Grenzlinien“ auseinander. Die drei behandelten Comics thematisieren



Fluchtversuche aus der DDR, individuelle Motive, Risiken und Folgen. Die Präsentation der Ergebnisse mündete in eine Diskussion über Chancen und Grenzen dieses Mediums im Unterricht im Hinblick auf Emotionalisierung, Perspektiv-übernahme und notwendige Kontextualisierung.

Ein weiterer Höhepunkt des Workshops war das Zeitzeugengespräch mit Peter Bieber, das auf großes Interesse stieß und etwas mehr Zeit in Anspruch nahm als geplant. Daher blieb im Anschluss nur noch Raum für eine kurze Aufgabe zur didaktischen Einbindung von Zeitzeugengesprächen in den Unterricht, insbesondere im Hinblick auf Vorbereitung und Nachbereitung mit Schüler:innen. Aus meiner Sicht war der Workshop in der Gedenkstätte Lindenstraße ein besonders intensiver und eindrücklicher Abschluss des Blockseminars, da sich hier theoretische Inhalte, visuelle Darstellungen und persönliche Zeugnisse unmittelbar miteinander verbanden. Besonders deutlich wurde, wie stark Orte, Bilder und Erzählungen Geschichtsbilder prägen und wie wichtig ihre didaktische Einordnung im Unterricht ist.

Die Studierenden hatten die Möglichkeit, ihr Feedback in Form eines sogenannten „Exit-Tickets“ zu hinterlassen. Aus diesen Rückmeldungen ging hervor, dass der Großteil das Blockseminar als sehr interessant, gut organisiert und gewinnbringend empfand. Gleichzeitig äußerten einige den Wunsch nach etwas mehr Zeit in den Ausstellungen sowie im Zeitzeugengespräch und nach zusätzlichen grundlegenden Informationen oder weiterführender Literatur zur DDR. Diesem Wunsch schließe ich mich, als ehemalige Geschichtsstudentin an.



Meiner Meinung nach ist das Seminar insgesamt sehr gelungen verlaufen. Besonders gut gefallen hat mir das Konzept, die einzelnen Veranstaltungen an außerschulischen Lernorten durchzuführen, an die die Studierenden später mit ihren eigenen Schüler:innen zurückkehren können. Als Studentin der Universität Potsdam ist mir aufgefallen, dass solche Formate mit Exkursionen und Praxisbezug im regulären Seminaralltag eher selten sind, weshalb ich diese Veranstaltungsreihe als besonders bereichernd und abwechslungsreich empfunden habe. Abschließend möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass dieses Blockseminar in dieser Form stattfinden konnte.

UnVerfälscht ist ein Bildungsprojekt der Stiftung Garnisonkirche Potsdam mit Partnern und wird gefördert durch:

